

Ein Opfer der Flamme.

Feierlicher Glockenklang verkündigte der Gemeinde Leichtling (Filiale zu Hildmann, Dekanat Kamenka), daß die Festfeier ihres Kirchenpatrones, des hl. Apostels Bartholomäus, (24. August) begonnen habe. Freudigen Herzens strömten die Einwohner von Leichtling, wie die der umliegenden Dörfer, zum Festgottesdienste zusammen. Die Frühmesse wurde vom Hochw. Pfarrverweser des Ortes gehalten, die Supplicationsmesse vom Hochw. Pfarrer von Köhler Adolf Ulrich. Das Wort Gottes hörten die Gläubigen aus dem Munde des Hochw. Pfarrverwesers von Semenowka Josef Baumtrog, und das feierliche Hochamt brachte Gott dem Allerhöchsten der Hochw. Neopresbyter Josef Hein dar. Wie glücklich schätzten sich die Leichtlinger; denn noch nie war in ihrer Kirche eine solche Feierlichkeit abgehalten worden, da die Zahl der Priester dazu nicht vorhanden war. Gestärkt durch den Segen Gottes und viele auch durch den Empfang der hl. Sakramente, verließen die Gläubigen nach und nach das Gotteshaus. Nachdem die Kirchenvorsteher das verhältnismäßig „große Opfer“ gezählt hatten, begaben auch sie sich nach Hause, nicht ahnend, dass sie die hl. Stätte nicht mehr betreten würden. Ein furchtbarer Schrecken sollte bald alle erschüttern. Ungefähr eine halbe Stunde nach Beendigung des Gottesdienstes ging der Herr Oberschulz Balthaser Sänger, der neben der Kirche wohnt, aus seinem Zimmer in den Hof. Da kommen zwei Kinder in vollem Laufe daher gesprungen und schreien, wie sie nur können: „In der Kirche brennt es!“ In einem Nu stand B. Sänger auf der Kirchentreppe und sieht zu seinem größten Schrecken, dass die Rückseite des Hochaltars ganz in Flammen steht. Im Ersten Augenblicke verliert er die Geistesgegenwart, fasst sich aber bald und ergreift den Glockenstrang, um Hilfe herbeizurufen. Auf den ersten Schlag stürzen sich die drei jungen Priester – P. Ulrich war schon weggefahren – in die Kirche, um wenigstens das Allerheiligste – hochgelobt in Ewigkeit – zu retten. Doch zu spät. Der Altar stellt nur eine Feuermasse dar. Die Hitze zersprengt die Fenster, und in wenigen Augenblicken umarmen die Flammen ihr Opfer, um es sich nicht mehr entreißen zu lassen. Ein jeder von den drei Priestern ergreift eine Fahne und muss dann schleunigst den Raum verlassen. Das ist alles, was man retten konnte. Die Feuerwehr tut das Ihrige, ist aber den mächtigen Gewalten nicht gewachsen. Das Feuer ergreift auch das Schulhaus und verwandelt es in Asche. Die Blechplatten des Kirchendaches werden von der Hitze wie Papier zusammengerollt und vom Winde umher geworfen.

Einige derselben fallen in die „Heugärten“, setzen dort den Brand fort und berauben die Gemeinde der Hälfte ihres Futters für das Vieh. Sechs Wirtschaften samt ihrer Frucht unterliegen ebenfalls der entfesselten Wut des Elementes. In ein paar Stunden Welch` schreckliche Verheerungen im Dorfe! Viel spricht schon der Dichter aus, wenn er sagt:

„In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen“.

Allein in unserem Falle hat das Element „das Gebild der Menschenhand“ noch mehr gehasst; denn da sowohl die Kirche, wie auch die anderen Gebäude aus Holz waren, so sind sie auch bis auf das Fundament eingeäschert. –

Nachdem sich die Aufregung ein wenig gelegt hatte, wurde keine Frage öfters wiederholt, als die: „Wie ist das Feuer entstanden? Wie kam das?“ Leider vermag niemand darüber Aufschluss zu erteilen. Vermutungen werden allerdingst aufgestellt. Manche meinen, das unvorsichtige Umgehen mit dem Rauchsatz sei schuld an dem Unglück, andere ein solches Verfahren mit dem Auslöschten der Kerzen. Gewiss ist, dass es nicht vom ewigen Licht herrührt, denn das war noch ganz in Ordnung, als Sängere in die Kirche kam. Die arme Kolonie! Sie hat jetzt die traurigen Folgen des Brandes zu tragen. ¹⁾

Klemens, 1897/98, Nr. 3, S. 37-38.

¹⁾ Würde jemand von den Lesern zur Wiederanschaffung der notwendigen Kirchensachen der heimgesuchten Gemeinde ein Opfer überreichen, der darf sicher auf innigen Dank und herzliches Gebet rechnen. Die etwaigen Gaben sind zu senden nach folgender Adresse: Ст. Каменка, Саратовской губ. Село Пановка, свящ. **К. Шенгейтер**.